

# Wirtschaftliche Notizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **26 (1923-1924)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# WIRTSCHAFTLICHE NOTIZEN

## ARGENTINIEN

Die wirtschaftliche Lage wird immer noch ungünstig beurteilt, und es ist nur den amerikanischen Anleihen zu verdanken, dass der argentinische Wechselkurs sich nicht noch mehr verschlechtert hat. Während im Durchschnitt des Jahres 1920 der amerikanische Dollar in Buenos Aires mit 106,4% seiner gesetzlichen Parität bewertet war und noch im Dezember 1922 dessen Agio nur 11,9% betrug, stieg dieses Agio während des letzten Jahres langsam, aber ununterbrochen, und betrug im März 14,1%, im Juni 19,1%, im September 27% und im Dezember 34%. Die Gründe für diese Entwertung des argentinischen Pesos sind wohl neben den unerfreulichen öffentlichen Finanzen in erster Linie in der Passivität der Zahlungsbilanz zu suchen, die nur durch einen Exportüberschuss bzw. auswärtige Kredite und, soweit diese nicht ausreichen, durch Verkauf der einheimischen Währung ins Ausland oder durch Beteiligung des ausländischen Kapitals an einheimischen Unternehmungen ausgeglichen werden kann. Nun ist aber die Handelsbilanz, die während der Kriegsjahre und bis zum Jahre 1920 stark aktiv gewesen war, seit 1921 eine passive geworden, bei einem durchschnittlichen jährlichen Importüberschuss von Goldpesos 58,000,000. Dieser Zustand wird wohl noch so lange andauern, als das verarmte Europa, welches 80% der argentinischen Exporte aufnimmt, seine frühere Kaufkraft nicht wieder erlangt haben wird. Viel mehr noch als das kommerzielle Defizit erhöhen die « unsichtbaren Importe » das Passivum der Zahlungsbilanz, jährlich um schätzungsweise Goldpesos 270,000,000, die sich nach einer Berechnung der *Times* wie folgt zusammensetzen:

	Millionen Goldpesos
Verzinsung der äußern Staatsschuld . . . . .	49
Erträge der Kapitalanlagen des Auslandes . . .	109
Geldsendungen von Einwanderern in ihre Heimat .	64
An das Ausland bezahlte Hypothekarzinsen . . . .	19
Reiseauslagen von Argentinern im Ausland . . . .	19
Total .	270

Argentinien ist demnach sehr darauf angewiesen, zur Ausgleichung seiner Zahlungsbilanz ausländisches Kapital ins Land zu ziehen. Unter diesen Umständen ist die seit mehr als einem Jahr befolgte nationalistische und gegen das ausländische Kapital gerichtete Wirtschaftspolitik sehr kurzsichtig. Sie wirkt auf das Kapital abschreckend, belastet infolgedessen die Zahlungsbilanz und damit indirekt auch die Kreditfähigkeit Argentiniens im Ausland. Die Wirkungen zeigen sich deutlich im Sinken des Wechselkurses.

## FRANKREICH

Die neuerliche Baisse des französischen Frankens wird fast ausschließlich auf das in Frankreich selbst schwindende Zutrauen in die nationale Währung zurückgeführt. Es wird erkannt, dass zwar vorläufig eine Inflation nicht besteht, dass aber eine Vermehrung des Banknotenumlaufes in sehr großem Umfange eintreten müsste, wenn die Besitzer der kurzfristigen Bons du Trésor und der

Bons de la Défense Nationale dieselben bei Verfall nicht erneuern, sondern Barzahlung beanspruchen. Da im laufenden Jahre schätzungsweise für zirka 66 Milliarden Franken solcher Bons fällig werden und damit zu rechnen ist, dass ein mehr oder weniger großer Teil der Inhaber versuchen wird, dem Risiko einer weitem Valutaentwertung durch Nichterneuerung der Bons und Wiederanlage des Erlöses in Sachwerten oder ausländischen Valoren zu entgehen, so ist mit einer weiteren Steigerung des Notenumlaufes zu rechnen. Diese hätte wiederum eine allgemeine Hausse auf dem Warenmarkt und damit die typischen Inflationswirkungen zur Folge. Es liegt daher in den gegenwärtigen Verhältnissen eine bedeutende potentielle Inflationsgefahr begründet, welche durch irgendwelche Regierungsmaßnahmen nicht direkt beseitigt werden kann, da sie fast ausschließlich eine Folge des mehr oder minder großen Vertrauens der Besitzer von Schatzscheinen ist. Falls es nicht durch geeignete Vorkehrungen gelingt, das Vertrauen dieser Leute wieder zu gewinnen, so ist eine weitere sehr starke Vermehrung des Notenumlaufes unvermeidlich. Wenn nur ein Drittel der dieses Jahr fälligen Bons nicht erneuert wird, so würde sich dadurch die Verschuldung des Staates gegenüber der Banque de France verdoppeln und der Notenumlauf um über 50% zunehmen, falls nicht die Regierung nach rumänischem Muster ein Zwangsmoratorium dekretiert. Es ist daher nicht erstaunlich, dass die wöchentlichen Ausweise der Banque de France mit großer Besorgnis erwartet werden. Nachdem bereits der Ausweis vom 31. Januar eine Steigerung des Notenumlaufes um über 500 Millionen Franken ausgewiesen hatte, brachte der erste Februausweis (vom 7. Februar) nicht die erwartete Entspannung, sondern eine weitere Steigerung um 350 Millionen Franken, die seither nochmals um 200 Millionen angewachsen ist. Parallel dazu erhöhte sich die staatliche Schuld an die Banque de France vom 24. Januar zum 7. Februar um 500 Millionen Franken, und stand Ende Februar auf 23,1 Milliarden Franken (Ende Januar 22,8 Milliarden).



**ABONNEMENT: Jährlich (20 Hefte) 18 Fr., halbjährlich 9 Fr., vierteljährlich 4 Fr. 50;  
im Postabonnement 20 Rp. Zuschlag, nach dem Ausland mit Portozuschlag.  
Einzelne Hefte Fr. 1 25.  
INSERATE:  $\frac{1}{1}$  Seite 100 Fr.  $\frac{1}{2}$  Seite 55 Fr.  $\frac{1}{4}$  Seite 30 Fr.  $\frac{1}{8}$  Seite 17 Fr. 50.**

Präsident der Redaktionskommission: HENRI HEER.  
Verantwortliche Redaktion: Dr. MAX RYCHNER. Alle Zuschriften an die Redaktion, Zürich 1,  
Zeugwartgasse 3. Telephon Selnau 4796. Postcheck Nr. VIII 8068.  
Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Postcheck Nr. VIII 640.